

Der Dschinni

»Du lachst? ... Lache nicht, Sahib! Ich beschwöre dich, lache nicht! Man kann nie wissen, vielleicht ist die halbe Kokosschale dort drüben der Haarschopf eines Dschinni, der uns zuhört. Warum willst du deinen treuen Diener Hassan seinem Zorn hinwerfen? Du bist noch zu kurz in unserem Lande ...«

Das überlaute, helle Kinderlachen des jungen englischen Ingenieurs brach mit einem Male ab. »Zu kurz im Lande? ...« Im Grunde hatte der alte Schurke ja recht, nicht mehr als drei Monate waren erst von den drei Jahren abgedient, die Harold Morton sich verpflichtet hatte, ohne Urlaubsunterbrechung in den Kolonien auszuharren, bis zur Fertigstellung der neuen Straße durch die Wüste Thar. Drei Monate, hundert Tage nur, und tausend von der gleichen Sorte noch vor sich, tausend schwere Ballen aus Langweile und Unlust! War es in eines Menschen Kraft, dieses Leben weitere tausend Tage fortzuschleppen? Tag für Tag einige Yards tiefer hinein in die Wüste, einige Yards weiter fort von dem nächsten Postamt, doch wenigstens durch den Kabel mit Europa, mit dem eigenen Leben verbunden.

Es war doch ein großes Glück, das mußte sich Morton häufig wiederholen, daß man nicht auch vom anderen Ende des Weges zu ihm herüberschauen konnte, so wie er selbst immer nur das Bild des kleinen schottischen Cottage vor den Augen hängen hatte, den flachsblonden Scheitel seiner Braut unter dem bohnenblütenumrankten Gartentor. Könnte auch sie sehen, mit einem Rudel nackter Tiernmenschen in die Wildnis hineingestoßen, tagsüber von der fauchenden Glut der schattenlosen Wüste gedörrt, bei Nacht von dem fauligen Atem der Reisfelder und dem Stachel giftiger Insekten bis in seine Träume verfolgt – könnte sie ihn so sehen – und ließe ihn dennoch diesen Preis bezahlen, liebte sie ihn dann noch?

»Ach! ...«

Mit einem wilden Ruck, wie ein erboster Ringkämpfer den besiegten Gegner, schleuderte sich der junge Engländer auf den Streckstuhl unter dem Zeltdach zurück, wo sein graubärtiger Aufseher in regloser Demut des Zeichens harrte, fortfahren zu dürfen in seiner Erzählung. Aber es war ein weiter Weg von der zarten weißen Haut der fernen Geliebten zu dem garstigen, gelben Leder, das welk und stoppelig um die mächtigen Kinnbacken des alten Tartaren hing. Die Augen des Ingenieurs irrten, ohne zu sehen, zerstreut über die lauernd vorgeprallte Fratze. – Was – wovon hatte der Spitzbube eben geschwätzt? – Ach ja! Natürlich von dem leidigen Unglück, das nicht nur der Gouverneurstochter das Leben gekostet, das fünf unschuldige, lebenslustige Ingenieure hinausgejagt hatte in die Wüste. Jahrzehntlang war die alte Straße mit ihren plötzlichen Kurven, die wie um einen Schiffsbug um die schroffen Wände sprangen, nur gerade notdürftig ausgeflickt worden, sooft der Wintermonsun sie unterspült hatte – nun aber mußte Hals über Kopf die neue Straße her! Die eigene Tochter des Gouverneurs, mit ihrem Bräutigam, von einer kleinen Vergnügungsfahrt nicht mehr zurückgekehrt – drei Tage nur vor der Hochzeit – man denke!

Ein häßlicher bitterer Geschmack überzog die Zunge Harold Mortons, als er an dieses so ganz anders gestellte Brautpaar dachte. Heiliger Himmel, welcher Unterschied! Statt der dreijährigen Trennung ein Brautstand von wenigen Wochen, ganz ausgefüllt mit Besuchen, Autofahrten, zärtlichen Gesprächen – die Süße jeder Stunde eine sichergestellte Erinnerung,

Proviand für die mageren Jahre durch Alltag und Gewohnheit. So bevorzugt die eine, alle Mühe auf das Scheckbuch abgewälzt, alle Sorge beschränkt auf die richtige Wahl der Tapeten und Teppiche – genau wie die Turteltauben, die gurrend die Halme Zusammentragen für ihr Nest! Der andere? Aus den Armen seiner Braut gerissen, kaum daß er sie gefunden hatte, statt süßer Gemeinschaft Trennung und Bitternis, die Leidenschaft eingemottet und für drei Jahre in Aufbewahrung gelegt, wo sie versauert und zur »Pflicht« gerinnen konnte, bis es wieder Zeit wurde, sie hervorzuholen!

Und wofür das Opfer der Verbannung, Verlust der schönsten Jugendjahre? ... Für die elenden paar Groschen, die zusammengeschartt werden mußten! Für die schäbige Herrlichkeit von zwei Betten, zwei Schränken, Tisch und Büfett, mit einer Shakespeare-Büste aus Gips, oder zwei farbigen Stahlstichen als »Luxus«! War es nicht zum Lachen, als Einleitung zu diesem Bettel der pathetische Entschluß, der dramatische Abschied, die Fahrt über den Ozean, als sollten Märchenschlösser gepfründet, die Schätze des Orients heimgebracht und der Liebsten zu Füßen gelegt werden!

Dumm war das, kläglich und dumm, sich so die eigenen Aussichten zu vergällen, das Schwere noch mit Gewichten zu behängen. Da war es immer noch besser, den alten Spitzbuben zu hänseln, seine abergläubische Angst zu schüren vor den Dschinni, die ringsum unter leeren Kokoschalen lauerten. Warum sollte man solch einem schlauen Burschen, der sich auf den Rücken seiner Landsleute zum Aufseher emporgeprügelt hatte, nicht ein wenig die Hölle heiß machen? Er tanzte dann wie eine Balletteuse, war zum Schreien komisch in seiner Gewissensangst, entweder den schuldigen Respekt gegen seinen mächtigen Vorgesetzten, den weißen Sahib, zu verletzen oder der Rache der bösen Geister zu verfallen, wenn er ihre Allmacht ohne Widerspruch verspotten ließ.

Aber Hassan hatte sich während der langen Gesprächspause eine neue Taktik ausgedacht und ließ sich nicht von dem ersten hingeworfenen Spottvers aufziehen. Er hatte mit dem vergossenen Whisky auf dem Tische des Ingenieurs eine Art primitiver Planskizze entworfen und verteidigte an der Hand derselben seine Behauptung, es hätten die beiden Fahrzeuge, von den zwei entgegengesetzten Enden des Whiskystriches abgefahren, nicht genau in derselben Sekunde an der schlimmsten Kurve, die in ganz Indien unter dem Namen »Die Menschenfalle« berüchtigt war, um die Bergwand biegen können, hätte nicht ein Dschinni die Regie geführt, beide Automobile präzise in der richtigen Sekunde abgehen und mit genau berechneter Geschwindigkeit aufeinander losfahren lassen. Der Sahib mußte doch zugeben, daß das nicht so einfach war! Hassan half seit bald fünfzig Jahren den englischen Ingenieuren ihre Straßen und Eisenbahnen bauen, und trotz der unerschöpflichen Weisheit der weißen Herren hatte er es doch unzählige Male beobachten können, daß nie zwei Züge gleichzeitig bei der Weiche eintrafen, immer der eine oder der andere einige Minuten warten mußte. Hätte aber eines der beiden Automobile nur einige Sekunden Verspätung gehabt, wäre das Unglück nicht geschehen.

Schmunzelnd hatte Morton dem eifrigen Vortrag zugehört und sagte sich, im stillen belustigt, daß es gar nicht so einfach war, auf die Trugschlüsse des Alten die richtige Antwort zu finden. Natürlich schwätzte er Unsinn! Gerade dieselben unberechenbaren Zufälligkeiten, die das präzise Zusammentreffen der Züge verhinderten, hatten ja das Unglück verschuldet,

nur war das keine Antwort, die man Hassan geben konnte. Er würde erwidern, diese Zufälle eben seien das Werk der Dschinni.

Im Grunde – freilich – wollte man die Frage ohne jedes Vorurteil prüfen, käme man vielleicht zu der Einsicht, der Unterschied sei gar nicht so gewaltig? Was im Englischen »Zufall« hieß, war oft nicht weniger grausam, nicht weniger geheimnisvoll und unsichtbar als Hassans Dschinni! Vielleicht, vielleicht war es sogar natürlicher, in beständiger Angst vor den Tücken des Zufalles zu leben, die, allem Fleiße, aller Tüchtigkeit, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotze, jeden Augenblick alles Umstürzen konnte, was menschliche Vernunft erdacht und mit Mühe ausgeführt hatte. Aber der Moment war verdammt schlecht gewählt, derlei tiefsinnigen Betrachtungen nachzuhängen! Morton dachte an die Warnung der Kollegen gleich bei seiner Ankunft in Indien, sich nur ja keinen Farbigen zu nahe kommen zu lassen. Blitzte nicht in den sonst so demütig gesenkten Augen Hassans schon die freche Freude, den Sahib übertrumpft zu haben mit seinen Argumenten? Na, warte, Kerl! ... Mit dem kurzen Stiele seiner Pfeife hinüberdeutend nach dem Wegrand, wo die leere Kokosschale lag, rief er dem unglücklichen Tartaren mit absichtlich erhobener Stimme zu: »Sag deinem Dschinni, der dort mit dem Haarschopf aus Kokosfasern liegt, daß er sich schämen soll! Unsere Züge treffen sich doch tagtäglich an den Ausweichstellen, wenn auch mit Verspätung. Deine Dschinni aber haben in einem ganzen Jahr nur einen einzigen Zusammenstoß fertiggebracht, auf einer Straße, die, als 'Menschenfalle' gebaut, ihnen die halbe Arbeit abnimmt!«

Die weiten, zerfetzten Ärmel Hassans flatterten wie Fledermäuse, er hüpfte von einem Fuß auf den anderen, als hätte er eine glühende Platte unter den Sohlen. »Sahib!« flehte er winselnd, und seine matten Greisenaugen schossen verzweifelte Blicke nach der Kokosschale hinüber, genau wie eine gefangene Maus in Todesangst durch das Gitter der Falle blinzelte. Er hätte ja nicht behauptet, beschwor er, sich krümmend vor Qual, daß gerade unter der Schale ein Dschinni liegen müßte. Es könne ihrer ein ganzes Dutzend im Zelte versammelt sein, ohne daß irgendein sichtbarer Gegenstand ihre Anwesenheit verraten würde. Auch das unglückliche Brautpaar hatte nicht das Geringste von der Mitwirkung des grausamen Feindes bemerkt und doch habe der Dschinni nicht weniger als viermal ... viermal gewaltsam eingreifen müssen, um den Zusammenstoß herbeizuführen!

Harold Morton hatte das bestimmte Gefühl, daß er seinen Aufseher jetzt nicht mehr weitersprechen lassen sollte. Es war nicht nach seinem Geschmack, die Kerle, nur weil sie eine dunklere Haut hatten, wie Hunde zu behandeln, aber daß es ratsam war, sie vertraulich werden zu lassen, hatte er selbst schon wiederholt erfahren. Es reizte ihn aber, dahinter zu kommen, was der Schwätzer ein »persönliches Eingreifen« des Dschinni nannte. Wie konnte die Mitwirkung eines unsichtbaren Geistes kontrolliert werden? ...

Ohne den spöttischen Ton zu beachten, stürzte der Alte sich wie auf einen fetten Köder auf die Erlaubnis, dem Sahib eine ausführliche Erklärung des ganzen Falles zu geben. Laut dieser hatte das Brautpaar eigentlich am frühen Morgen schon zu den Ruinen hinausfahren wollen, zugleich also mit dem großen Autobus des Reisebüros, mit welchem es doch zusammenstoßen sollte. Da riß der Dschinni zunächst den Gummireifen vom Hinterrad, und als dieses ausgetauscht war, schleuderte er bald ein winziges Sternchen in den Motor, schob es hin und her und ließ es nicht finden, bis nicht die Sonne schon zu hoch stand und es zu heiß geworden

war für die Besichtigung von Ruinen. So war die Ausfahrt auf den Spätnachmittag verschoben worden, um welche Stunde der große Autobus vom Ruinenfeld zurückfuhr, der Zusammenstoß also schon möglich war. Aber das Brautpaar brach auch zum zweiten Mal zu früh auf! Da blies der Dschinni dem Sahib Offizier fest ins Gesicht, daß er umzukehren befahl, seiner Dame einen Mantel zu holen gegen den Wind. Vergebens schwor das Fräulein, und selbst der Chauffeur, den man befragte, es sei kein Wölkchen zu sehen und kein Hauch zu spüren, der Dschinni blies noch fester, und man sei umgekehrt. Aber auch diese Verzögerung genügte noch nicht ganz! Da wäre also der Dschinni rasch dem Autobus entgegengeflogen, habe einem weißen Sahib den Riemen durchgebissen, so daß die Photographiermaschine aus dem Wagen flog. Man mußte halten, warten, bis der Sahib zurückging, die Maschine aufhob, und so erst klappte es endlich, waren beide Wagen in der gleichen Sekunde um die Ecke gefahren, und ineinander hinein.

»Woher weißt du das alles so genau?« fragte Morton erstaunt, innerlich schwer verstimmt über den Gedanken, daß ja tatsächlich, unleugbar, das Glück, das ganze junge Leben zweier Menschen an solchen Bagatellen hing wie einem zerrissenen Riemen oder einem Steinchen im Motor! Er überhörte fast die Antwort, beide Chauffeure seien auch Moslims gewesen wie Hassan und hätten alles genau erzählt.

»Sind denn die beiden davongekommen?«

»Dschinni hat Farbige nicht wollen, beiseite geworfen wie leere Bananenschalen, in Reisfeld, das noch voll Wasser war. Aber Weiße alle zerbrochen, wie zerbrochen, Sahib! Gouverneurs Tochter war verteilt! ... Röhren, Stangen, Bretter, überall darauf ein bißchen Gouverneurstochter. Und Bräutigam ist gesessen unter Palme, und hat gelacht. Gelacht! Nur wer ganz hingegangen, hat gesehen, daß hinter lachendes Gesicht kein Kopf mehr war, überhaupt kein Kopf, Sahib! Gesicht war auf Hals oben, ohne Augen, innen leer, ganz genau wie eine Maske!«

Der Kerl hatte eine verflucht naturalistische Art, die Leichen zu schildern. Morton fühlte einen kalten Hauch, als tastete sich tief in ihm eine eisige Hand vom Magen her langsam gegen die Kehle hoch. Die gefletschten weißen Zähne in dem abgekehrten, dunklen Gesicht Hassans, als er die lächelnde Maske des skalpierten Bräutigams markiert hatte – das konnte einem, weiß Gott, im Traume wiederkommen. Aber nur um Himmels willen nichts merken lassen! In fünf Minuten hieß es im ganzen Lager, der weiße Sahib sei zur Angst vor den Dschinni bekehrt, und aus wäre es mit allem Respekt.

Als wäre er ganz in das Stopfen seiner Pfeife vertieft, zuckte Morton gleichmütig die Achseln und sagte zunächst langsam schleppend: »Na ja!« – um sich seiner Stimme zu vergewissern. Dann fügte er mit spöttisch gekräuselten Lippen herablassend hinzu: »Verdammt! Muß dein armer Dschinni aber geschwitzt haben an dem Tage! Wie ein Hündchen war er ja den Weg hin und her gelaufen, von der Stadt zum Ruinenfeld und zurück, bis seine Rechnung endlich stimmte. Jetzt mach aber, daß du zu deinen Arbeitern hinüberkommst, es ist höchste ...«

Aber dem scharfen Lauern Hassans, der unter dem vorspringenden Wulst seines schmutzigen Turbans wie ein Raubtier geduckt hervorspähte, war die leise Unsicherheit, das kaum merkliche Schwanken der Stimme nicht entgangen. Er wagte sich ganz nahe an den

Ingenieur heran und der harte Schimmer in seinen Augen strafte das demütige Flöten seiner Stimme Lügen: »Siehst du nicht alles ganz nahe durch dein Doppelrohr, Sahib, ohne hinzulaufen? Warum glaubst du, daß Dschinni...«

»Wie lange willst du noch meine Geduld mißbrauchen?« donnerte Morton und jagte den lautlos huschenden Alten zu seiner Kolonne hinüber, mit furchtbaren Strafen drohend für den Fall, daß die Inspizierung zu Beginn der nächsten Woche nicht gut ausfiele ... Die Lehre war: Man tat immer gut, sich an den Rat der Erfahrenen zu halten! Ohne Zweifel waren die Kollegen im Recht, die Kerle hatten es fingerdick hinter den Ohren und wurden sofort konfident, wenn der Sahib sie nicht wie eine Gottheit von so fernhielt. Dieser alte Schleicher, hinter der Maske seiner Dummheit verkrochen, war doch schon bereit gewesen, frech zu werden! Alle Ideen und Vorstellungen, die man aus Europa mitgebracht hatte, mußten abgelegt werden wie die europäische Garderobe! Hier trug man den Tropenhelm, und *keine* sozialen Gefühle ... Auch die Erwartung, irgendwelche interessante Aufschlüsse zu ernten im Gespräch über das besondere Seelenleben, die primitiven Gesichtspunkte der Farbigen war falsch! Um kein Haar unterschied sich diese Geisterfurcht von dem ordinären Aberglauben einer alten Waschfrau in Hampstead oder Whitechapel! Derselbe plumpe Selbstbetrug, gleichgültige Zufälle, die sich tagtäglich wiederholten, ohne beachtet zu werden, wenn einmal ein Unglück sie hinterher bedeutungsvoll erscheinen ließ, als Vorahnungen oder Schicksalswinke zu deuten! ... Man verlor seinen Kodak, vergaß den Überrock, und konnte niemals erfahren, welcher peinlichen Begegnung, welcher Lebensgefahr man vielleicht eben dank dieser Verzögerung entgangen war. Geschah es aber einmal umgekehrt, dann hatte der Dschinni den Riemen durchgebissen. Es war entschieden ungerecht, hochmütig über die Finsternis in den Köpfen dieser nackten Burschen zu spotten. Wer überhaupt damit anfang, dem Zufall in die Karten schauen zu wollen, konnte keinen Schritt ohne Zittern wagen, mußte hinter jeder fortgeschleuderten Obstschale eine Falle, einen Dschinni vermuten – wie Hassan! Wurden nicht Menschen zu Krüppeln, weil sie die Straße gerade überquerten, wo eine Apfelschale lag? ...

Nachdenklich trat Morton vor sein Zelt hinaus, in das milde Gold der stürzenden Sonne, hielt die Stirne aufatmend dem ersten kühlen Abendhauch hin, der eben flüsternd die dürren Palmenkronen durchwühlte. Um diese Stunde setzte die Belohnung ein, zwischen die Folter der Tropenglut in der nackten, schneidend hellen Ebene und die aufreizende Zudringlichkeit der Insekten in der reglosen Schwüle der Nacht schob sich beseligend das kurze Geschenk des Sonnenunterganges mit dem herrlichen Gold der Wüstensterne. Dem Tag war verziehen, seine Qualen vergessen, man fühlte sich um eine Spanne der Erlösung näher geschoben, und mit der Kühle, die durch alle Poren drang, erwachte auch das Zutrauen, der Wille straffte die trägen Glieder ... Morton strich den Tag durch in seinem Taschenkalender und sog verzückt die Schönheit des Farbenspieles in sich ein, den violetten Glanz, der hinter dem stürzenden Rot emporquoll, ein erbittertes Ringen des Lichtes gegen das aufziehende Grau, das in dünnen Schwaden noch kraftlos über dem Reisfeld dampfte.

Schön! ... Auch hier ... wenn auch ausgestoßen ... nur atmen! ... Kämpfen! ... Jung sein!...

Die aufspringende Lebensfreude jagte die Erinnerung an das verunglückte Brautpaar durch

Mortons Gedanken, ein Gefühl aus Bedauern und Auflehnung gemischt. Zwei junge, gesunde Menschen, reich, verliebt, an der Schwelle ihres Glückes, das schimmernde weiße Atlaskleid und der Myrtenkranz schon bereit ... und sinnlos ... im letzten Ausschreiten angehalten und hinuntergestürzt, auseinandergerissen ...

Beschämt erinnerte er sich seiner Bitterkeit gegen derlei bevorzugte Glückskinder! Wer konnte wissen, wessen Weg der kürzere war? Drei Tage boten weniger Raum dem Unglück als drei Jahre, wie der Fall bewies. Das Beste war ...

Die Stimme Hassans hinter seinem Rücken schreckte ihn auf, er wandte sich rasch, bereit, mit einem ordentlichen Donnerwetter klarzustellen, daß ein ausnahmsweise bewilligtes Gespräch noch keinen Freibrief bedeutete, alle *Finger* lang ... Aber der Alte war nicht allein, neben ihm stand ein nackter Hindu, feuchten Glanz über der dunklen Haut, wie eine patinierte Brunnenfigur, die perlend das Wasser überspült. Der Mann hatte die zehn Meilen von der nächstgelegenen Bahnstation im Laufschrift zurückgelegt, dem Sahib Ingenieur eine Botschaft zu überbringen, die Hassan dahin verdolmetschte, es sei mit dem heutigen Postdampfer ein Eilbrief angekommen, das Postamt in der Stadt habe an die Station telefoniert, der Sahib möchte, sobald er konnte, den Brief persönlich holen.

Ganz automatisch erledigten die Hände Mortons das Notwendige, holten einige Kupfermünzen aus der Tasche, schleuderten sie dem Laufboten zu und gaben mit einem Wink das Zeichen zu verschwinden. Ein Eilbrief? Jedenfalls mußte eine besondere Veranlassung ... aber warum sollte Kitty etwas zugestoßen sein? War die Wahrscheinlichkeit nicht weit größer, daß die kranke Großmutter oder gar die uralte Erbtante in London? ... Das ... das war es bestimmt! Immer hatten sie davon gesprochen, daß die Alte nur ihrem Geiz ein wenig Gewalt antun brauchte, um die dreijährige Trennung, die Verbannung nach Indien überflüssig zu machen. Hurra! Nur konnte er seinen Vertrag den Leuten vor die Füße werfen, die Reisespesen zurückzahlen ... und...

Wozu noch zweifeln? Was sollte der Brief enthalten, wenn nicht die Freudennachricht vom Tode der Tante? ... Im allgemeinen hatten ja die Menschen die merkwürdige Gewohnheit, gerade Todesfälle mit besonderer Eile mitzuteilen, als wäre nicht immer Zeit. Aber diesmal? Es war vielleicht schändlich, den Verlust einer Tante mit solchem Jubel zu begrüßen ... doch daran war die Verstorbene schuld ... ein steinalter, geiziger Drache! ... Hätte sie doch früher! ... Wäre ihr Tod jetzt nicht die Erlösung? ... Kein Zelt Dach, keine Kulis, kein Hassan mehr, Europa! ...

Er schrie, die Hände als Schalltrichter vor dem Mund, seinem Boy den Befehl zu, das Motorrad vors Zelt zu führen, und stürzte hinein, sich umzukleiden. Hatte er nicht im Augenblick erst darüber nachgedacht, daß drei Jahre oft kürzer sind als drei Tage, näher ...

Mit den verwickelten Schlaufen seines Lederanzuges beschäftigt, gelang es ihm anfangs, sich über das peinliche Gefühl hinwegzutäuschen, das ganz plötzlich störend in seine Freude hineinschwoll. Es war eine Art Zweifel, ganz unverständlich! Natürlich fuhr er sofort. Drüben am Arbeitsplatz war ja schon Feierabend, bis zum Morgen konnte er leicht zurück sein, auch ohne scharf zu fahren.

Ohne scharf zu ...? Die Vision der nächtlichen Straße drängte sich plötzlich beunruhigend vor Mortons Augen, das kreisrunde Gelb des Scheinwerfers aus der kompakten Schwärze der

Tropennacht geschnitten und in die Finsternis beinahe unsichtbar hineingewoben die alte Straße mit ihren tückischen Krümmungen und steilen Abhängen, die unterspülten Stellen schwarz ausgezucht, als hätten gierige Zähne das schmale Band benagt.

Entschlossen trat er vor das Zelt hinaus, ungeduldig in die Fahrt zu flüchten vor dem Unbehagen, das er nicht näher untersuchen, nicht zur Kenntnis nehmen wollte. Aber so krampfhaft er sich auch dagegen sträubte, er *mußte* es bemerken, daß es ihm schwer fiel, nach dem Rad zu greifen, weil ein heimliches Verlangen in ihm glühte, zog und zerrte, lieber morgen, bei Tag zu fahren.

Welcher Unsinn! War er denn nicht immer, wenn er es nur irgend hatte so einrichten können, lieber bei Nacht gefahren, weil man dann ruhig die Kurven nehmen konnte, ohne die Gefahr, jemandem zu begegnen. Es war ein dummer Zufall, daß der alte Schwätzer gerade heute seine Geschichte auf-tischen mußte und eben heute auch der Brief eintraf.

Solche dumme Zufälle hatten allerdings auch das andere Brautpaar ...

Zornig riß er dem Boy das Rad aus der Hand. Das wäre ... Wollte er am Ende auch anfangen »Vorgefühle« zu haben? Natürlich fuhr er nun erst recht! Aber, daß das überhaupt möglich war, daß Harold Morton, der berühmte Tormann der Hochschulmannschaft, der schneidigste Amateurfahrer, etwas fühlen konnte, was »Angst« verflucht ähnlich sah. Und warum eigentlich? Weil er dieselbe Straße fahren mußte? Weil jenes andere Paar sich auch schon so nahe seinem Glück wähnte? An dem Tage gerade, an welchem sie das Unglück ereilte, hatten die beiden bestimmt an nichts Böses gedacht. Nichts Dümmeres gab es als ein Rechnenwollen mit dem Zufall. Dann schon gleich den Dschinni fürchten wie Hassan. War das etwa dümmer als das Sterben, dem Unglück auszuweichen, das überall lauern konnte?

Das Rad längst zwischen den Beinen, bereit, den Motor anzutreten, stand Morton doch un-schlüssig, wie festgebunden von irgendeiner unbewußten Erwartung. Als hätte sich sein Blick in irgend etwas verfangen, stierte er unbewußt auf die Straße, das ihn ganz plötzlich die Erkenntnis durchzuckte, daß er unbewußt nach der Kokosschale Ausschau hielt, die nicht mehr dort lag, wo sie gelegen war ... Sofort trat er an und schnellte los.

Wohl-tuend wühlte sich der scharfe Wind unter seine Kleider, er ließ das Rad rasen, noch fuhr er ja über die schnurgerade neue Chaussee, die er selbst gebaut hatte, nur über das Gebirge, das wie ein schwarzer Schleier durch die Dämmerung heranschwebte, führte immer noch die alte Straße. Welche Wonne, wenn der Brief wirklich die Freudenbotschaft enthielt! ... Morton malte sich breit den Augenblick aus, daß er vor seinen Chef hintreten werde ... und dann mit dem ersten Dampfer zurück, müßte er gleich auf den Kohlen schlafen!...

Er hatte immerfort nur an Kitty gedacht, an das Wiedersehen im Hafen, die Suche nach einer netten Wohnung, die Hochzeit ... und bemerkte plötzlich mit Staunen, daß er schon eine ganze Weile über die blödsinnige Frage sich den Kopf zerbrach, ob es möglich war, gerade gegenüber dem Zelteingang die Böschung bis zur halben Höhe zu erklettern und etwas aufzuheben, ohne daß ... Nein! Auch wer ganz versunken in seine Gedanken wäre, müßte ...

Was war denn in ihn gefahren? Was ging ihn die Kokosschale an? ... Wahrscheinlich war sie davongeflogen, in Gemeinschaft mit dem Dschinni, dem sie als Perücke gedient hatte. Wenn man schon soweit war, über den Verbleib einer Kokosschale sich Sorgen zu machen, in Indien! ... Wo alle Straßen besät waren ...

Morton hatte die Fahrt verlangsamt und bog mit dem Entschluß in den Hohlweg ein, ganz besonders vorsichtig zu sein, bis er das Gebirge im Rücken hatte. Er war verärgert. Nicht wegen der dummen Kokosschale, das war ja Unsinn. Der alte Schwätzer hatte ihm die Nerven zerzaust, sein Mitleid geweckt für die Verunglückten, und Mitleid, Mitleid war meistens das Vorzimmer zur Angst um die eigene Haut. Fing man aber erst damit an, Furcht zu haben, dann war man auch schon verloren. Furcht ließ sich nicht mäßigen. Blindes Vertrauen zum Schicksal oder blinde Angst, dazwischen gab es nichts. Wer die Augen aufriß, sah nur in jeder Ecke einen Dschinni kauern, die Ecke erraten, hinter welcher das Unheil lauerte, konnte er nicht. Vielleicht war das Schiff, das er in drei Jahren zur Heimfahrt benützt hätte, vorbestimmt, mit Mann und Maus zu sinken, und die Tante hatte ihm auch noch das Leben gerettet? Vielleicht aber würde umgekehrt der Dampfer untergehen, den er nunmehr wählen mußte, und Kitty sollte ihn nie Wiedersehen, weil sie ihn vorzeitig zurückgerufen hatte! ... Folgerichtig wäre, ewig in Indien zu bleiben, und da könnte er beim Baden ersaufen, im ersten Tümpel...

Donnernd warfen die steilen Wände das schwere Hämmern des Motors in die Nacht zurück. Im huschenden Lichtkreise des Scheinwerfers tanzten tiefe Furchen, Geröllstücke, Fetzen verdorrter Palmenblätter vorbei. Mit raschem Entschluß zog Morton die Bremsen an und sprang ab. Die Paßhöhe war erreicht, die schlimme Strecke bis zur Talsohle hinunter wollte er mit ruhigeren Nerven fahren, vorher eine Zigarette rauchen und ein wenig die Glieder strecken.

In lautloser Stille wölbte sich die Nacht über ihm, irgendwo in der Ferne rauschte Wasser, das Südliche Kreuz stand, umflimmert von einem Meer von fremden Sternen, gerade über seinem Kopf. Er dachte an seine Braut, daß sie im hellen Sonnenschein stand, während er hier die Sterne begaffte. Welche Entfernung! Wieviel tausend Möglichkeiten! Wenn man bedachte, daß zwei Menschen hätten sterben müssen, nur weil sie eine Ausfahrt auf den Nachmittag verschoben hatten? ... Und dieselben zwei Menschen wären vielleicht achtzig Jahre alt geworden, hätten Kinder gezeugt, die nun ewig ungeboren bleiben mußten? ...

Es durfte einen wahrhaftig nicht wundernehmen, wenn in dem finsternen Gehirn eines alten Tartaren so viel Unbegreifliches nicht Platz hatte. Auch die geschulteste Vernunft bäumte sich gegen das Gefühl dieser absoluten Ohnmacht einer unzurechnungsfähigen Gewalt gegenüber, die ohne Sinn und Ziel jeden Augenblick alles umwerfen konnte. War es nicht immer noch besser, an einen Dschinni zu glauben, den man doch wenigstens beleidigen oder gewinnen konnte? ...

Ärgerlich schleuderte Morton die Zigarette fort und warf sich aufs Rad. Er fühlte ganz genau, daß er Angst hatte, zum erstenmal in seinem Leben, auf einer Straße, die er dutzendmal hinuntergesaust war mit der ungestörten Freude an der raschen Fahrt. Trotzig lockerte er die Bremsen und gab sich hin, den Kopf mit vorgeprallter Stirne ins Genick zurückgestemmt, die Augen hineingeknallt in den hüpfenden Lichtkreis, der wie ein hungriges Tier vor ihm herlief und die Straße in sich einschlang. Holzbrücken donnerten unter ihm zurück, das Rad stieg wie ein Pferd, sprang über die Löcher in der elenden Straße hinweg, wich auf den leisesten Druck in leichtem Bogen den Steinen aus. Schon war die »Menschenfalle« weit zurückgelassen, das Licht eines Wächterhäuschens an der Bahnstrecke blinzelte aus dem Tal empor, zwei steile

Kehren noch, dann hatte er es geschafft!

Das Sieiergefühl, das nach jeder sportlichen Leistung neu die heiße Liebe zur Gefahr entzündet, strömte Morton berauschend in die Schläfen, er dachte schmunzelnd an Hassan, an sein Angstgeheul, wäre er auf dem Rücksitz gesessen während dieser tollen Fahrt!... Da! ... Halt! Was war das? ... Vom äußeren Rande des Lichtkreises her schoß etwas auf ihn zu. Ein Kopf? Nein, ein gelber Haarschopf ... ach was, eine Kokossschale, von seinem Rade hochgeschwungen, hart aufschlagend gegen sein Gesicht. Welcher Zufall!... Und welch ein lächerlicher Schrecken!...

Nicht länger als den Bruchteil einer Sekunde waren seine Hände zur Abwehr hochgeschwungen, um sofort wieder nach der Lenkstange zu haschen, aber schon von dem Verdacht durchzuckt zu stürzen. »Ich muß ...«, dachte er, maß die Entfernung bis zum Abhang und erfaßte mit beängstigender Ruhe, daß es zu spät war. Nichts blieb ihm mehr zu tun, kein Griff, kein Sprung, er hatte nur zu warten, sich hinzugeben an das Kommende.

»Wenn es nur schon vorüber wäre!« auch dieser flüchtig durch sein Hirn zuckende Wunsch war eigentlich ganz frei von Angst, nur aus der Neugierde geboren, wie das wohl enden werde, und aus dem Staunen über die endlose Dauer dieser winzigen Spanne Zeit, die doch so unerträglich viel Raum für die Erwartung hatte!

Endlich begann der Flug! Über ihm, hart an seinen Ohren vorbei, wie ein vorsintflutlicher Raubvogel, seine Maschine, den Flammenschweif eines Kometen vor sich hinstoßend, in die Finsternis, in den Abgrund hinein, aus dessen Tiefe weißglühendes Gebüsch mit tausend Polypenarmen dem zappelnden Körper entgegenschleuderte.

»Wie lange noch?« ... er hatte keine Zeit, den Gedanken fertigzudenken, da traf ihn der erste Stoß, schlug eine Feuersäule an seinen Augen vorbei und umklammerte ihm den Arm, daß die Knochen unter dem Fleisch wie trockenes Reisig knisterten.

»Stangen, Kolben ... überall ein bißchen von Gouverneurstochter ...« Ach! Da stand er ja, der Hassan, riesenhaft aufgerichtet, eine mächtige Gebirgsschlucht, weit aufgerissen, als Mund im Gesicht. Da hinein ging jetzt die Fahrt, wie ein pneumatisches Poststück in den Schlund Hassans hinein, in rasender Eile an den hell erleuchteten Wandgemälden vorbei, die seinen Rachen schmückten...

Da war das bohnenblütenumrankte Gartentor, daneben, an die Hecke gelehnt, das Fahrrad eines Telegraphenboten, der liebe, flachsblonde Scheitel über ein Papier gebeugt...

»Kitty? ... Was wird sie sagen? ... Nein, nein ... Kitty, ich werde schon ...«

Aber ein Vulkan brach auf, verschlang den Schrei, Elefantenbeine stampften in den dröhnenden, knirschenden Körper hinein, traten den großen, starken Mann wieder zu einem wimmernden Säugling zusammen, der hilflos, wie er aus dem Mutterleibe geschwungen war, talwärts kollerte, der letzte, ersterbende Ruf der Lippen ein Vorwurf an die Mutter, ihr Kind nicht zu schützen.